

laut vor allem Volk: „Er hatte es verdient — — ich habe es erreicht: ihm bleibt unvergessene Ehre!“

Als er sich niedergelassen, — die beiden andern Paare wurden mit an des Königs Tisch gesetzt, — stieg Graf Thorsmut von Thurii (seine treue Tapferkeit war durch die Grafenwürde belohnt, aber das Amt des Herolds und Waffenträgers ihm auf seinen Wunsch belassen worden) die Stufen herauf, neigte vor dem König seinen Heroldstab und sprach: „Fremde, fernher gefegelte Gäste meld' ich, König der Goten. Jene große Flotte, die, leicht hundert Segel stark, schon seit mehreren Tagen von deinen Seewarten und Hafentürmen gemeldet wurde, ist nun in Portus eingelaufen. Nordleute sind es: wogenkundig, kühnes Volk, aus fernstem Thule-Land. Hochbordig ragen ihre Drachenschiffe, und Schreck verbreiten deren ungetüme Bugsprietbilder. Aber zu dir kommen sie friedlich. Und das Königsschiff hatte gestern schon Boote ausgesetzt, und hohe Gäste segeln den Fluß herauf. Ich rief sie an und erhielt zur Antwort: „König Harald von Götaland und Haraldalda (seine Gattin, wie es scheint), die wollen König Totila begrüßen.“

„Führ' sie herauf. Herzog Guntharis, Herzog Adalgoth, Graf Teja, Graf Wisand, Graf Grippa, geht ihnen entgegen und geleitet sie.“

Und alsbald erschienen, unter den kriegerischen Tönen ihrer fremdartigen, gewundenen Muschelhörner, umgeben von zwanzig ihrer ganz in Stahlringen gepanzerten Helden und Segelbrüder, auf der Terrasse zwei hohe Gestalten, die selbst den schlanken Totila und seine Tafelgenossen überragten.

König Harald trug auf dem Helm die beiden fußlangen Schwingen des schwarzen Seeadlers: das Federkleid desselben Vogels bedeckte das eiserne Helmdach. Vom Rücken floß ihm eines ungeheueren schwarzen Bären Fell, dessen Rachen und Vorderpranken vorn über den Brustharnisch von handbreiten Erzringen herabhingen. Ein eisendraht-geflochtener Wappenrock, der bis an die Knie reichte, wurde durch einen breiten,

muschelbesetzten Gurt von Seehundfell um die Hüften gehalten. Arme und Beine waren nackt, doch von breiten Goldringen geschmückt zugleich und geschirmt. Ein kurzes Messer hing an stählerner Kette an seiner Seite: in der Rechten aber trug er einen langen harpunengleichen Widerhakenspeer. Seine dicken, hellgelben Locken fluteten, mähnengleich, tief über seine Schultern.

Zu seiner Linken stand, nicht um eine Fingersbreite kleiner, die Walküregestalt seiner Begleiterin. Das hellrote, metallisch schimmernde Haar floß, in langem, schlichem Schweiße, bis fast an ihre Knöchel, hervor unter dem goldnen, offenen Helme mit den kleinen Flügeln der Silbermöwe, über einen schmalen Streif von dem weißen Pelze des Eisbären, der, mehr als Schmuck denn als Mantel, ihren Rücken bedeckte. Ein ganz eng anschließender Panzer von klein geschupptem Golde zeigte den unvergleichlichen Wuchs der Schildjungfrau, jeder Bewegung der atmenden Brust elastisch folgend. Ihr bis an die halbe Wade reichendes Untergewand war aus den weißen Haaren des Schneehasen kunstvoll gefertigt. Die Arme schmückten, halb sie verhüllend, Ärmel aus aneinandergereihem und durchbohrtem, goldgelbem Bernstein, der in der Abendglut der römischen Sonne seltsam funkelte. Auf ihrer linken Schulter aber saß gravitatisch der zierliche, weiße Falke von Island. Ein kurzes Handbeil saß in ihrem Gurt: die Rechte trug die über die Schulter gelehnte, langgeschweifte Harfe mit dem Schwannenbug von Silber.

Gaffend folgten, nachdrängend, die Römer, die Augen weit aufreißend über solche Gestalten: aber auch die Goten bewunderten das so viel hellere Weiß dieser Arme, die eigenartig hellen, blißenden Augen.

„Nachdem der schwarze Held, der mich empfangt,“ sprach der Wikinger, „sagt: er sei's nicht, kannst nur du der König sein,“ und er reichte Totila die Hand, erst den Kampfhandschuh aus Haifischhaut abstreifend.

„Willkommen am Tiberstrom, ihr Vettern aus Thuleland,“ rief Totila, zutrinkend.

Und auf rasch bereiteten Stühlen nahm das Fürstenpaar am königstische Platz, ihre Gefolgen an den nächsten Tafeln: Adalgoth schenkte Wein aus hohen Henkelkrügen.

König Harald trank und schaute bewundernd umher.

„Bei Asathor,“ rief er dann, „hier ist es schön!“ „So denk' ich mir Walhalla!“ sprach seine Begleiterin.

Raum verstanden sich die Goten und die Nordleute untereinander.

„Gefällt es dir bei mir, Bruder,“ sprach Totila langsam, „dann weile lang unter uns mit deiner Gattin.“

„Hoho, Romkönig,“ lachte die Riesin und warf das Haupt zurück in den Nacken, daß die rote Haarwelle flutete — freischend umflog sie dreimal der Falke: dann kehrte er ruhig auf ihre Schulter zurück: — „Noch ist kein Mann gekommen, der Haralds Herz und Hand bezwungen: nur Harald, mein Bruder, biegt mir den Arm, überspringt meinen Sprung, überwirft meinen Speer.“

„Geduld, Klein Schwesterlein, ich vertraue: bald meistert ein markiger Mann dir das trozige Magdium. Hier dieser König, blickt er auch mild wie Baldur, gleicht doch Sigurd, dem Fasnirschläger. Ihr solltet euch messen im Speerwurf.“

Haralda warf einen langen Blick auf den Gotenkönig, errötete und drückte einen Kuß auf ihres Falken glattes Köpfchen.

Totila aber sprach:

„Ables gedieh, nach der Sängers Bericht, aus Sigurds Wettkampf mit der Schildjungfrau. Begrüße vielmehr friedlich Weib das Weib: reiche die Hand, Haralda, meiner Braut.“

Und er winkte Valeria, der nur unvollständig Herzog Guntharis das Gesprochene in Latein vermittelte.

Valeria erhob sich in edler, anmutvoller Hoheit von ihrem Sitz, im weißen, langwallenden, römisch-griechischen Gewand mit goldnem Gürtel und einer Kamee als Schulterspange, nur

einen Lorbeerzweig um die edeln Schläfe, den Totila aus Adalgoths Kranz genommen und durch ihr schwarzes Haar geschlungen: wie Musik umfloß sie die Schönheit, der Rhythmus ihres Faltenwurfs und ihrer Bewegungen: so reichte sie schweigend der nordischen Schwester die Hand.

Einen scharfen, nicht eben freundlichen Blick hatte diese auf die Römerin geschleudert: aber Bewunderung verdrängte zornige Überraschung von ihrem Antlitz, und sie sprach: „Bei Freias Halsgeschmeide, du bist das schönste Weib, das ich je gesehen! Ich zweifle, ob dir ein Wunschkädchen in Walhall gleichen mag. Weißt du, Harald, wem diese Fürstin gleicht? Vor zehn Nächten haben wir im blauen Ozeanmeer auf einer Insel geheert und einen Säulentempel ausgeleert — da stand ein hohes Marmorweib aus weißem Stein: auf der Brust ein schlangenumlocktes Haupt: zu Füßen den Nachtvogel: in faltenreichem Gewand — Ewen hat sie leider zerschlagen, wegen der Edelsteine, die sie in den Augen trug — dieser Marmor-Göttin gleicht die Königsbraut.“

„Das muß ich dir dolmetschen,“ lächelte Totila der Geliebten zu: „nicht dein poetischer Verehrer Piso hätte dir ausgesuchter schmeicheln können, als diese Bellona des Nordens. — Sie haben — so ward uns gemeldet — auf Melos gelandet und dort die schöne Athena-Statue des Pheidias zerschlagen. Der bist du ähnlich, sagt sie! Ihr habt übel gehaust,“ fuhr Totila fort, „ich hörte es, auf allen Inseln zwischen Kos, Chios und Melos. Was führte euch dann so friedlich zu uns?“

„Das will ich dir sagen, Bruder. Aber erst nach einem neuen Trunk.“ Und er hielt Adalgoth den tiefen Becher hin. „Nein! — nicht mit Wasser verderben den herrlichen Saft! Wasser muß salzig sein — damit man's gar nicht trinken kann — außer man ist ein Hai oder Walroß. Wasser ist gut, daß es uns trage auf seinem Rücken, nicht, daß wir es tragen in unfrem Bauche. Und 's ist ein wunderbarer Trank, dieses euer Neben-Bier. Unfern Met habe ich mir immer bald satt

getrunken: — der ist wie fade, süße Speise. Aber dieser Neben-
Met: — je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man.
Und trank man zuviel, — was kaum denkbar, — ist's nicht wie
beim Mel- oder Metrausch, daß man Asathor bitten möchte,
einem um den Schädel mit seinem Hammer einen Eisenring
zu schmieden — nein, der Nebenrausch ist wie süßer Wahnsinn
der Skalden: den seligen Göttern dünkt man sich gleich. Nun
also so viel vom Weinrausch.

Wie wir aber hierher gekommen sind, das will ich dir er-
zählen.“

Neunzehntes Kapitel.

„Also: wir sind daheim in Thuleland, wie es die Skalden
nennen, in Götaland, wie wir es heißen. Denn Thuleland ist
das Land, wo man nicht wohnt, wo nur, noch weiter nach den
Eisbergen hin, andre Männer wohnen.

Unser Reich reicht gegen Aufgang an die See und unsre
Insel Gotland. Gegen Niedergang an Hallin und das Skiol-
dunga-Haff. Gegen Mitternacht an Svealand. Gegen Mittag
an Smaland, Skone und der See-Dänen Reiche.

König aber ist mein Vater, Frode, den Odin liebt.

Er ist viel weiser denn ich.

Er hat mich aber jetzt zum Mit-König krönen lassen auf
dem heiligen Stein zu Ring-Sala, weil er schon bald hundert
Jahre alt ist und blind.

In unsern Hallen aber singen die Säger noch immer die
Wanderfage, daß ihr Goten mit den Amalerfürsten und den
Balten ursprünglich unsre Brüder wart, und nur durch Ver-
irrung auf der Wanderung seiet ihr allmählich immer weiter
nach Süden abgekommen: denn ihr folget der Kraniche Flug
vom Kaukasus ab, wir aber dem Rennen der Wölfe.“

„Wenn dem so ist,“ lächelte Lotila, „zieh' ich die Kraniche
als Wegweiser vor.“

„So mag dir das jetzt wohl noch scheinen hier in dieser
stolzen Methalle,“ sprach König Harald ernst.

„Aber mein weiser Vater Frode meint anders. Wie dem
nun sei — (ich glaub's nicht recht: denn sonst müßten wir
unsre Worte leichter verstehen) —: wir ehren hoch und treu die
alte Blutsgemeinschaft: sind wir nicht Brüder, sind wir doch
sicher Vettern.

Und lange Zeit kam von eurem warmen Gotaland in unser
kaltes immer nur frohe, stolze Kunde höchsten Ruhms: und
mein Vater und euer König Thidrekr, den unsrer Skalden
Harfenlieder preisen, tauschten einmal Gesandte und Geschenke,
vermittelt durch die Bernstein-Esthen, die an dem Austrweg
wohnen: diese führten unsre Boten zu den Wenden an der
Wyzla: diese zu den Langobarden an der Tisia: diese zu den
Herulern am Dravus: diese durch Savien nach Salona und
Ravenna.“

„Du bist ein weg- und länderkundiger Mann,“ meinte
Lotila.

„Das muß der Wiking sein. Sonst kommt er erst nicht vor-
wärts. Und dann oft nicht mehr zurück. — Lange also hörten
wir nur von Glück und Glanz bei euch.

Aber einmal und dann öfter kam durch Kaufleute, — die
von uns Pelz, Eisdunen und Bernstein kaufen und den Grie-
sen, Sachsen und Franken zuführen und uns künstlich Gerät
und Gold und Silber zubringen — und immer trauriger kam
zu uns die Kunde, daß König Thidrekr gestorben und nach
seinem Tod groß Unheil ausgebrochen sei in eurem Reich. Un-
sieg, Verrat, Königsmord, Krieg von Goten wider Goten und
der falschen Fürsten Götaland Übergewalt.

Und es hieß: zu vielen Tausenden hättet ihr euch die Schä-
del eingerannt an den hohen Mauern eurer eignen Roma-
burg, die aber nicht ihr hättet, sondern ein Mann wie Asathor
und ein zweiter, noch schlimmerer, wie Loki der Feuer-Argo.

Und wir forschten, ob euch denn gar niemand Hilfe leiste

von den vielen Königen und Fürsten, die um Thidreks von Raven Gunst gebettelt. Aber da lachte der fränkische Kaufmann, der in meines Vaters Halle seines Gewebe feilbot von der Wahala, und sprach: ‚Bricht Glück, bricht Treue. Alle haben sie von den glücklosen Gotenhelden gelassen, Westgoten und Burgunden, Heruler und Thüringe und zumeist wir Franken. Denn wir sind klug vor andern.‘

Da warf aber mein Vater, König Frode, seinen Stab zürnend zur Erde und rief: ‚Wo ist Harald, mein starker Sohn?‘

‚Hier,‘ sprach ich, ‚Vater,‘ und ergriff seine Hand.

‚Hast du gehört,‘ fuhr mein Vater fort, ‚die Kunde von der Südländskönige Untreue? Solches soll man nicht singen und sagen von den Männern von Götaland. Wenn alle untreu geworden gegen die Goten von Gardarike und Raven: — wir wollen Treue halten und ihnen helfen in ihrer Not.‘

Auf, mein starker Harald und du, meine Kühne Harald, rüstet hundert Drachenschiffe aus und füllt sie mit Männern und Waffen — greift tief in meinen Königshort zu Ringsala und schonet nicht die gehäuften Goldringe — und fahret aus mit Odins Hauch in den Segeln.

Von Konghalla erst an den Inselnänen und den Jüten vorüber gen Niedergang: dann entlang den Küsten der Friesen und Franken durch den Schmalpfad der See. Weiter segelt um das Reich der Sueven in dem Bergland, das da Asturia heißt: und um der Westgoten Land biegt nach Süden: dann windet euch wieder durch den Schmalpfad der Weit-See, wo Asathor und Odin zwei Säulen gesetzt haben: dann seid ihr schon im Meer von Midilgardh, wo zahllose Eilande liegen in immergrünen Büschen, daraus weiße Marmorhallen schimmern, getragen von hohen, runden Steinbalken.

Auf diesen Eilanden heeret: denn sie gehören den falschen Fürsten von Grökaland.

Und dann fahret gen Romaburg oder gen Raven und

helfet dem Volke Thidreks wider seine Feinde und kämpfet für sie zu Wasser und zu Lande und stehet treu zu ihnen, bis niedergekämpft sind alle ihre Feinde.

Dann aber sprecht zu ihnen: ‚So rät euch König Frode, der bald hundert Winter gesehen hat und vieler Fürsten und Völker Geschicke hat aufsteigen sehn und wieder sinken, und der selber in jungen Jahren jenes Südland gesehen hat als Wiking.‘

So rät euch König Frode: Räumet das Südland, so herrlich es ist.

Ihr werdet nicht darin dauern.

So wenig die Eisscholle dauert, die im Südmeer treibt. Es zehren schmelzend an ihr unablässig Sonne, Luft und leise nagende Wellen. Und mag sie noch so mächtig sein, — sie muß zerrinnen, und keine Spur wird bleiben ihres Daseins.

Es ist aber besser, im armen Nordland leben als im reichen Südland sterben.

Besteigt unsre Drachenschiffe und rüstet eigne und ladet darauf all euer Volk, Männer, Frauen, Kinder, Knechte und Mägde: und Kinder und Rosse und Waffen und Edelgerät: und räumet den heißen Boden, der euch sicher verschlingen wird: und fahret von dannen und kommt zu uns. Wir wollen zusammenrücken oder den Finnen, den Wenden und Esthen so viel Land nehmen, als ihr braucht.

Und ihr sollt erhalten bleiben, frisch und grünend.

Dort unten vertvelkt und versengt euch die Südsonne. So rät euch König Frode, den die Menschen den Weisen nennen seit fünfzig Jahren.‘

Und wir hörten nun freilich schon, wie wir einfuhren in das Meer von Midilgardh, von den Seefahrern, daß eure Not gewendet sei durch einen neuen König, den sie schilderten wie den Gott Baldur, daß ihr Romaburg und alles Land von Gardarike wiedergewonnen und siegreich in Grökaland selbst geheert habt.

Und wir sehen ja jetzt mit Augen, daß ihr unsre Waffenhilfe nicht braucht. Ihr lebt herrlich und in Freuden in dieser Methalle: und alles ist voll roten Goldes und weißen Gesteins. Aber doch muß ich wiederholen meines Vaters Wort und Rat: folgt ihm! er ist weise! noch jeder hat's bereut, der König Frodes Rat verschmäht."

Allein Totila schüttelte lächelnd das Haupt und sprach:

„Großen Dank sagen wir König Frode und euch für edle, seltsame Treue. Unvergessen soll in der Goten Gefängen solche Brudertreue sein der Nordland-Helden. Aber, o König Harald, folge mir und blick' um dich her.“ —

Und er stand auf, nahm den Gast an der Hand und führte ihn an den Eingang des Zeltes, die Vorhänge zurückschlagend: da lagen Strom und Land und Stadt in glühendem Licht des Sonnenuntergangs: „Sieh dies Land, unvergleichlich an Herrlichkeit des Himmels und des Bodens und der Kunst: — siehe diesen Überstrom von glücklichen, jubelnden, schönen Menschen bedeckt, schau' diese Büsche von Lorbeer und Myrten: blicke hin auf die Säulenpaläste, die dort von Rom her im Abendstrahl schimmern, auf die hohen Marmorbilder auf diesen Stufen —: und sage du selbst, würdest du dies Land räumen, wenn es dein wäre? würdest du diese Herrlichkeit vertauschen mit Norges Fichten und Föhren und frühlingslosem Eise, mit den rauchgeschwärzten Holzhütten auf nebliger Heide?“

„Ja, das würd' ich, beim Hammer Thors! Dies Land hier ist gut, drin zu heeren, drin zu schwelgen, drin zu siegen: jedoch dann schleunig auf und davon gefahren mit der Siegesbeute nach Hause!

Ihr aber seid hier hereingeworfen wie Wassertropfen auf heißes Eisen. Und wenn jemals wir Odins-Söhne dieses Süderland beherrschen, dann werden das doch nur solche von uns, die einen breiten Rückhalt haben an andern Odins-Söhnen.

Ihr aber —: ihr seid ja selbst schon ganz anders worden als wir. Welsche Frauen haben eure Großväter, eure Väter,

ihr selber gefreit: in wenigen Geschlechtern, wenn das so fort geht, seid ihr verwelscht: schon seid ihr kleiner, dunkler an Haut und Augen und Haar geworden als wir, wenigstens viele von euch.

Ich sehne mich aus dieser schwülen, weichen Luft nach dem Nordwind, der über unsre Wälder und Wogen braust.

Ja, und auch nach der rauchgeschwärzten Holzhalle, wo die Götterrunen eingebrannt sind in den Firsbalken und die Harfen der Skalden an den Holzpfeilern hangen und das heilige Herdfeuer immer gastlich lodert. Ich sehne mich nach unsrem Nord zurück: — denn er ist unsre Heimat."

„So vergönne, daß auch wir unsre Heimat lieben: dies Land Italia!"

„Nie wird's eure Heimat, nur vielleicht euer Grab. Fremd seid ihr, und fremd bleibt ihr. Oder ihr verwelscht. Aber eures Bleibens, als Odins-Söhne, ist nicht in diesem Land."

„Mein Bruder Harald, laß es uns doch versuchen," lächelte Totila. „Ja, wir sind verändert seit den zwei Menschenaltern, die unser Volk nun unter Lorbeern lebt. Aber sind wir verschlechtert? Muß man notwendig ein Bärenfell tragen, um ein Held zu sein? Muß man Goldbilder rauben, Marmorbilder zerbrechen, um sich an ihnen zu erfreuen? Kann man nur Barbar sein oder Welscher? Können wir nicht der Germanen Vorzüge behalten, ihre Fehler ablegen, der Welschen Vorzüge uns aneignen, ohne ihre Fehler?“

Aber Harald schüttelte das mähnenumwallte Haupt.

„Mich soll's freuen, wenn's euch gelingt. Aber ich glaub's nicht. Die Pflanze nimmt die Art des Bodens und des Himmels an, darauf und darunter sie wächst. Und ich möcht' es gar nicht, selbst wenn's mir und den Meinen gelänge. Mir sind unsre Fehler lieber als der Welschen Vorzüge: — wenn sie welche haben."

Totila mußte der Worte gedenken, die er einst selber Julius entgegnet. — —

„Vom Nordland geht alle Kraft aus — dem Nordvolk gehört die Welt.“

„Sag's ihnen doch,“ fiel seine Schwester ein, „in deines Lieblingsliedes Worten.“ Und sie reichte ihm die Harfe hin: Harald aber spielte und sang eine Stabreim-Weise, die Adalgoth, in Schlußreime übertragen, Valeria folgendermaßen verdolmetschte:

„Thor stand am Mitternachts-Ende der Welt:
Die Streitart warf er, die schwere:
So weit der laufende Hammer fällt,
Sind mein das Land und die Meere!“
Und es flog der Hammer aus seiner Hand,
Flog über die ganze Erde,
Fiel nieder an fernsten Südens Rand,
Daß alles sein eigen werde.
Seitdem ist's freudig Germanenrecht,
Mit dem Hammer Land zu erwerben:
Wir sind von des Hammer-Gottes Geschlecht
Und wollen sein Weltreich erben!“

Lauter Beifall der gotischen Hörer dankte dem königlichen Sänger, der ganz danach aussah, das stolze Lied verwirklichen zu wollen und zu können.

Harald leerte nochmals den tiefen Goldbecher. Dann rief er: „Nun wohlaufl, klein Schwesterlein Harald, auf, ihr meine Segelbrüder da drüben. Nun brechen wir auf. Auf Deck der Midgardhsschlange müssen wir sein, bevor der Mond drauf scheint. Wie lautet der Wikingabalk?“

„Schlecht schlummert das Schiff,
Liegt der Lenker am Land.“

Lange Freundschaft — kurzer Abschied, so ist's Nordland-Brauch.“

Lotila legte die Hand auf seines Gastes Arm. „Eilt's dir so sehr?“

Du fürchtest wohl, mit zu verwelschen? Bleibe nur noch: so rasch geht's nicht: und bei dir hat's damit gute Wege.“

„Ja, da hast du recht, Romkönig,“ lachte der Riese, „und beim Hammer Thors: ich rühme mich dessen. Aber wir müssen fort.“

Drei Dinge hatten wir hier zu tun nach König Frodes Gebot: Euch zu helfen im Kampf. Ihr braucht uns nicht. Oder braucht ihr uns noch? Sollen wir bleiben, bis neuer Kampf entbrennt?“

„Nein,“ lächelte Lotila, „Friede, nicht neuer Kampf steht bevor. Und Eam' es wirklich abermals zum Krieg, — soll ich dir dann recht geben, Bruder Harald, daß wir Goten zu schwach, uns allein in Italia zu halten? Haben wir nicht die Feinde geschlagen ohne eure Hilfe? Können wir sie nicht wieder schlagen, wir Goten allein?“

„Ich dachte mir's wohl,“ entgegnete der Wiking. — „Zum zweiten kamen wir, euch zurückzuholen ins Nordland: Ihr wollt es nicht. Und zum dritten: zu heeren auf des Kaisers von Grökaland Inseln. Das ist ein lustig Geschäft und noch lange nicht genug geübt. Kommt mit: helfst dabei, rächt euch.“ — „Nein, ein Königswort ist heilig. Wir haben Waffenstillstand noch auf Monde. Und höre, Freund Harald. Verwechsle mir ja nicht aus Versehen unsre Inseln mit denen des Kaisers. Unlieb wäre mir, wenn —“

„Nein, nein,“ lächelte Harald, „sorge nicht. Wir haben's schon gemerkt. Vortrefflich gehütet sind eure Häfen und Küsten. Und hier und da hast du ja hohe Galgen aufrichten lassen und Tafeln daran in römischen Runenzeichen; dein Seegrab zu Panormus hat sie uns gedolmetscht:

„Landräuber gehängt,
Seeräuber ertränkt, —
Das ist das Raubrecht
In Lotilas Reich.“

Da haben meine Segelbrüder einen heftigen Abscheu bekommen vor deinen Stangen und Tafeln und Runen. Leb' wohl nun, Romkönig der Goten: möge dein Glück dauern:

leb' wohl, schöne Schwarzkönigin. Lebt wohl, all ihr Helden: wenn nicht früher, — in Walhall treffen wir uns wieder.“

Und rasch sich verabschiedend schritten die Nordleute hinweg.

Haralda warf ihren Falken in die Luft. „Flieg voraus, Snotr, — auf Deck!“ und pfeilschnell schoß der kluge Vogel hinweg, gerade über den Fluß hinab fliegend.

Der König und Valeria geleiteten die Gäste bis auf die vorletzte Stufe der Treppe: dort tauschten sie den letzten Händedruck.

Noch einen raschen Blick warf die Jungfrau auf Totila. Harald bemerkte es: und er flüsterte ihr zu, als sie allein die letzte Stufe herabstiegen: „Klein Schwesterlein, deinetwegen scheid' ich so rasch. Gräme dich nicht um diesen schönen König. Du weißt: ich habe vom Vater die Gabe geerbt, todverfallne Männer zu erkennen. Ich sage dir: auf dieses Königs sonnigen Brauen sitzt der Speertod.“

Er wird den Mond nicht mehr wechseln sehn.“

Da zerdrückte die Kriegerin eine Träne in den stolzen Augen.

Graf Teja, Herzog Guntharis und Herzog Adalgoth geleiteten die Gäste bis an ihre Boote im Liber und verteilten, bis sie abgestoßen.

Mit ernstem Blick sah ihnen Teja nach. „Ja, König Frode ist weise,“ sagte er. „Aber oft ist die Torheit süßer als die Wahrheit. Und großartiger. — Geh nur voran zum Zelt zurück, Herzog Guntharis. Ich sehe da den Fluß herauf das Botenschiff des Königs eilen. Ich will sehen, welche Nachricht es bringt.“

„Ich bleibe bei dir, mein Meister,“ sprach Adalgoth besorgt, „du siehst so furchtbar ernst. Was hast du?“

„Eine Ahnung, mein Adalgoth,“ sprach Teja, den Arm um des Jünglings Nacken schlingend. „Sieh, wie rasch die Sonne sinkt. Mich schauert. — Laß uns dem Botenschiff entgegen-

gehen, — da unten wird es landen, wo die alten, gestürzten Marmor Säulen liegen.“

Totila und Valeria waren nach dem Zelte zurückgewandelt.

„Hat dich bewegt,“ frug die Römerin erschüttert, „mein Geliebter, was jener Fremdling sprach? Es war — Guntharis und Teja haben mir's erklärt — es war sehr ernst.“

Aber Totila erhob rasch das nachdenklich gesenkte Haupt. „Nein, Valeria, es hat mich nicht erschüttert. Des großen Theoderichs großes Werk hab' ich auf meine Schultern genommen. Der Traum meiner Jugend, der Gedanke meines Königthums: — ich will für ihn leben und sterben. Komm: — wo bleibt Adalgoth, mein Mundschenk? — Komm: noch einmal tu Bescheid mit dem Becher, Valeria — laß mich trinken auf das Glück des Gotenreichs.“ Und hoch erhob er den Pokal.

Aber er vermochte nicht, ihn zu Munde zu führen: denn Adalgoth eilte, laut rufend, die Stufen hinan, gefolgt von Teja.

„König Totila,“ rief jetzt Adalgoth atemlos, „bereite dich, ein Furchtbares zu hören, fasse dich . . . —“

Totila setzte den Pokal nieder und fragte erbleichend:

„Was ist geschehn?“

„Dein Botenschiff brachte die Kunde von Ancona her: Der Kaiser hat den Waffenstillstand gebrochen — er hat . . . —“

Da war Teja heran: sein langes, schwarzes Haar flatterte im Winde. — Geisterblaß war sein Antlitz, und sein Auge sprühte: „Auf, König Totila,“ rief er, „den Kranz aus dem Haar, und den Helm auf das Haupt! Auf der Höhe von Senogallia, nahe bei Ancona, hat eine Flotte des Kaisers die unsere, die im Schuß des Waffenstillstandes lag, plötzlich feindlich überfallen.“

Unsere Flotte ist nicht mehr.

Von unsern vierhundertsiebzig Segeln sind nur elf gerettet. Ein starkes Heer des Kaisers ist gelandet.

Und Feldherr ist —: Cethegus, der Präfekt.“

Zwanzigstes Kapitel.

In dem Lager Cethegus' des Präfecten bei Setinum, am Fuß des Apenninus, wenige Meilen nördlich von Lavinia, schritt Lucius Licinius, der soeben von Epidamnus her zur See eingetroffen war, in eifrigem Gespräch mit Syphax vor dem Zelt des Feldherrn auf und nieder.

„Mit Schmerzen erwartet dich mein Herr, o Kriegstribun. Schon seit mehreren Tagen. Hoch erfreut wird er sein, dich zu finden im Lager,“ sprach der Numider. „Er muß bald zurückkehren von einem Ritt der Kundschaftung.“

„Wohin ritt er?“

„Mit Piso und den andern Kriegstribunen gegen Lavinia.“

„Ja, das ist die nächste, feste Stadt der Goten nach Süden zu. Nun aber erzähle mir, kluger Maure, von den letzten Dingen, die zu Byzanz geschahen. Du weißt: mich hatte dein Herr zu den Langobarden auf Werbung geschickt, lange bevor in Byzanz eine Entscheidung erreicht war. Als ich nun, nach gefährvoller Reise durch das Land der Langobarden und der Gepiden, bei Novä über den reisenden Jster wieder glücklich in das Reich Justinians gelangt war, und bei dem Gastfreund in Nikopolis die verabredete Weisung des Präfecten abholte, die meine weiteren Schritte lenken sollte, fand ich nur den lakonischen Befehl: ihn in Senogallia zu treffen.“

Ich staunte. Denn daß er, an der Spitze von Flotte und Heer des Kaisers, als Sieger, den Boden Italiens wieder beschreiten würde, wagte ich kaum zu hoffen. Von Senogallia her eilte ich eurem Marsche bis hierher nach. Die Heerführer, die ich bisher im Lager getroffen, haben mir nun zwar den Lauf der Dinge ungefähr erzählt bis kurz vor Belisars Verhaftung. Aber von dem Hergang bei dieser und von den späteren Dingen haben sie offenbar keine genauere Kunde. Du aber ... —“

„Ja, ich weiß diese Sachen: so gut fast, wie mein Herr. Denn ich war selbst dabei.“

„Ist's möglich? Belisar wirklich ein Verschwörer gegen Justinian? Nie hätte ich's geglaubt.“

Syphax lächelte schlau: „Darüber hat Syphax kein Recht, zu urteilen: ich kann nur genau sagen, was geschah.“

Nun höre, — aber tritt ins Zelt und labe dich: mein Herr würde schelten, ließ ich dich hier draußen, unverpflegt: und es spricht sich auch sicherer drinnen,“ fuhr er fort, den Zeltvorhang hinter dem Eingetretenen schließend.

Während er nun den Gast seines Herrn auf den Feldstuhl nötigte und mit Früchten und Wein versah und bediente, hub er an zu erzählen: „Bei Einbruch der Nacht jenes Schicksaltages kauerte ich in einer Nische des Muschelhauses des Photius, des Freigelassenen Belisars, hinter der hohen Statue eines Christenheiligen, dessen Namen ich nicht weiß, der aber einen sehr löblich breiten Rücken hat. Zugedeckt von seinen Schultern konnte ich durch eine Lücke oben in der Mauer spähen, die dem Saale frische Luft zuführen soll.“

Bei schwacher Beleuchtung erkannte ich Photius und eine Anzahl vornehmer Männer, die ich oft in dem Kaiserpalast oder in Belisars Haus oder bei Prokopius hatte ausgehen sehen. Das erste, was ich verstand — denn mein Herr hat mich die Sprache der Griechen, die sich ‚Romäer‘ nennen, lehren lassen — war das Wort des Hausherrn an einen Eintretenden: ‚freue dich: Belisarius kommt. Nachdem er mich gestern früh kaum eines Blickes gewürdigt, als ich ihn erwartungsvoll in der Ringschule des Zenon anhielt, sprach er mich heute abend selber an, da ich an der offenen Lüre seines Hauses lauend langsam vorüberschritt. Denn ich wußte, daß er gegen Abend wiederkommen werde von der Jagd mit den persischen Leoparden. Vorsichtig drückte er mir dies Wachstäfelchen in die Hand, umspähend, ob ihn niemand sehe. Hier

aber steht: ‚Nicht länger widersteh‘ ich eurer Werbung. Neue Gründe zwingen mich. Ich komme heute.‘

‚Aber wo ist Piso, wo Salvius Julianus, wo die andern jungen Römer?‘ fragte Photius.

‚Sie kommen wohl nicht,‘ sprach der Eintretende. ‚Ich sah sie fast alle auf Booten im Bosphorus. Sie sind wohl zu einem Schmause nach des Präfecten Villa vor dem Thor des Constantin gesehelt.‘

‚Laß sie, wir brauchen sie nicht, die brutalen Latiner, nicht den stolzen und falschen Präfecten: Belisar wiegt wahrlich mehr als sie.‘

Da trat Belisarius ein. Er trug einen weiten, seine Gestalt verhüllenden Mantel.

Der Hausherr eilte ihm entgegen, alle drängten sich ehrfurchtsvoll um ihn. ‚Großer Belisarius,‘ sprach der Freigelassene, ‚wir wissen diese deine Lat zu würdigen. Du bist erschienen: — so bist du unser Haupt.‘

Und er drängte ihm den kleinen Elfenbeinstab auf, den der Leiter der Versammlungen führt, und geleitete ihn an den erhöhten Sitz des Vorstehers der Gesellschaft, den er selbst eben verlassen. ‚Sprich — befehl — handle — wir sind bereit.‘

‚Ich werde handeln zur rechten Zeit,‘ sprach finster Belisarius und ließ sich auf dem Ehrensitz nieder.

Da eilte verwirrten Haares und fliegenden Gewandes der junge Anicius in das Gemach, ein Schwert in der Hand. ‚Fliehet,‘ rief er, ‚wir sind entdeckt und verraten.‘

Belisar erhob sich gespannt.

‚Man ist in mein Haus gedrungen. Meine Sklaven sind gefangen. Eure Waffen, die ich geborgen, sind gefunden und aus sicherstem nur mir bekanntem Versteck eure Briefe und Urkunden und ach! auch meine Briefe verschwunden. Aber noch mehr. Als ich in den Hain des Constantinus bog, der dieses Haus umgibt, glaubte ich in den Gebüsch Waffen und Män-

ner klirren und flüstern zu hören. Man ist mir gefolgt; rettet euch.‘

Die Verschwornen stoben nach den Türen.

Nur Belisarius blieb ruhig stehen vor dem Ehrensitz.

‚Faßt euch,‘ mahnte der Hausherr, ‚nehmt euch ein Beispiel an eurem Haupt und Helden.‘

Aber da scholl vor der großen Haustüre der Ruf der Tuba: für mich das Zeichen, meinen Späheposten zu verlassen und mich meinem Herrn anzuschließen, der an der Spitze der kaiserlichen Lanzenträger und Goldschildner mit dem Präfecten von Byzanz und mit Leo, dem Archon der Palastwache, in das Haus stürmte, dessen Fenster und Türen alle umstellt wurden.

‚Prachtvoll sah er aus, mein Gebieter,‘ rief Syphax begeistert, ‚als er, vom purpurnen Helmbusch umflattert, die rot-schimmernde Fackel in der Linken, das Schwert in der Rechten, in das Gemach stürmte: so mag der Feuerdämon ausseh’n, wenn er in Afrika aus dem flammenden Berge taucht.‘

Ich zog das Schwert und sprang an seine linke Seite, den fehlenden Schild zu ersetzen.

Und er hatte mir geboten, den jungen Anicius gleich unschädlich zu machen. ‚Nieder mit jedem, der widersteht,‘ gebot Cethegus, ‚im Namen Justinians.‘ Sein Schwert war über und über rot: denn mit eigner Hand hatte er die Leibwächter niederstoßen helfen, die Belisar am Ausgang des Hains aufgestellt hatte.

‚Ergebt euch,‘ rief er den Erschrockenen zu, ‚und du, Archon des Palaestes, verhafte alle die Verschwörer, verstehst du? Alle.‘

‚Ist’s möglich? schändlicher Verräter!‘ schrie der junge Anicius und sprang mit dem Schwerte gegen meinen Herrn. ‚Ja, das ist der purpurfarbne Helmbusch: stirb, Mörder meines Bruders.‘

Aber schon lag er schwer getroffen zu unsern Füßen, ich riß mein Schwert aus seiner Brust und entwaffnete Photius, der